

Die Thermosflasche

Frühstück

Ich fülle Ingwertee aus der Thermosflasche in den Becher. Ich nippe. Die heiße Flüssigkeit fühlt sich unangenehm an. Ich starre auf die Uhr an der Wand. Die Minuten vergehen nicht. Sekundenzeiger gibt es keinen. Außer Daniela und mir sind noch drei Frauen in der Stube. Franzi kommt aus der Küche und stellt einen Topf am Buffet in der Mitte der Stube ab. Sie zieht das grüne Tuch über ihren weißen Haaren zurecht. Wir dürfen erst ans Buffet, wenn sie den Gong schlägt. Sie blickt zur Uhr: fünf vor halb sieben. Sie nimmt den Gong von der Wand, umklammert den Schlägel mit ihren drahtigen Armen und stellt sich neben mich vor die Uhr.

Widerstand

Ich habe zu viel gefrühstückt. Ich kann jetzt nicht in die Halle zum Meditieren. Ich bleibe im Bett. Seit drei Tagen beobachten wir unseren Atem. Das ist doch lächerlich. Was mache ich hier überhaupt? Morgen reise ich ab. Ich leere Tee aus der Thermosflasche in den Becher. Es dampft, ich stelle den Becher ab, lehne mich zurück. Am Boden liegt ein Papierschnitzel. Er bewegt sich, wenn ich lange genug darauf starre. Der Schnitzel ist wie der Kopf einer Maus geformt. Er grast behäbig wie eine Kuh über die feine Maserung des Holzbodens. Diese Linien sind so fein, dass ich nicht mehr richtig wahrnehmen kann, in welche Richtung sich das Papier und mein darauf gehefteter Blick verschieben. Mein Blick zittert. Ich schließe die Augen. Die Anspannung löst sich. Mein Puls pocht. Ich spüre ihn in der Oberlippe, dem Zeigefinger, der Klitoris. Mit diesem Pochen kann ich in kurzer Zeit einen Orgasmus auslösen. Was, wenn sie Kameras in den Zimmern versteckt haben? Oder wenn Franzi die Zimmer kontrolliert? Soll ich lieber ins Bad? Ich versuche, meinen Körper kaum zu bewegen, kein Geräusch zu machen. Der Folder mit den Teilnahmebedingungen liegt noch immer auf Danielas Nachtkästchen. Was soll das überhaupt bedeuten: sich jeder sexuellen Aktivität zu enthalten? Sollen sie mich doch rauswerfen. Der Gummiband der Leggings drückt gegen das Handgelenk. Mit Zeige- und Ringfinger reibe ich, mit der inneren Schamlippe als Puffer, den von außen berührbaren Teil meiner Klitoris. Ich halte das Tempo, bis mein Körper zuckt, als hätte die Klitoris mit einem Sprung vom Zehnmeter-turm in den Beckenboden Wellen ausgelöst, die durch Ober- und Unterschenkel bis in die Spitzen der Zehen fluten. Das Holzbett knarzt. Dann regt sich nichts, nicht einmal die Papiermauskuh.

Abbruch

Ich atme ein, atme aus. Meine Aufmerksamkeit wandert am Rand der Nasenlöcher entlang. Draußen wird ein Motor angelassen. Ich atme aus. Ein Auto rauscht vom Parkplatz davon. Ich atme ein. Durch das linke Nasenloch strömt mehr Luft als durch das rechte. Hinter den geschlossenen Augenlidern sehe ich unsere Autos: Sie parken seit Tagen in einer Reihe, mit einem Absperrband von uns getrennt. Nein, wir sind die Abgetrennten, die freiwillig Eingesperrten. Sitzt Daniela noch hinter mir? Ich öffne die Augen, will mich umdrehen. Franzi sieht mich an, ich schließe die Augen wieder. Vielleicht ist nur die Bäuerin ins Tal gefahren. Der Gong beendet die Sitzung, ich drehe mich um: keine Daniela. Ich eile nach draußen. Die Thermosflasche steht dort, wo ich sie abgestellt habe. Im Vorbeigehen greife ich nach ihr und haste zum Parkplatz. In der Reihe der Autos fehlt ein Wagen: Daniela hat den Kurs abgebrochen.

POUR

Ich drehe den Verschluss nach rechts, nehme den Becher und führe ihn zum Hals der Thermosflasche. Ich stoße mit dem Becher gegen die Wand der Flasche. Es klingt wie ein leiser Gong. Ich neige die Flasche. Zwei Pfeile auf dem Drehverschluss kennzeichnen die Ausgießöffnungen, mittig dazwischen steht „POUR“. Der Tee dampft im Becher. Ich nippe. Es brennt auf der Oberlippe. Ich setze ab. Die violette Farbe der Thermosflasche ist an manchen Stellen abgeblättert. Sie wurde zu oft im Geschirrspüler gewaschen. Das hättest du dir doch denken können, hat Daniela gesagt, und: Schade um die schöne Farbe. Findest du? fragte ich damals.

Ja.

Ich dachte, du magst nichts, das in Richtung Rosa geht.

Ja, weil die Farbe so besetzt ist.

Eben.

Aber schön ist sie trotzdem.

Dass Daniela abgebrochen hat. Ich halte den violetten Becher mit beiden Händen, atme den Dampf ein, führe die Tasse vor den Mund, blase auf die Flüssigkeit. Kleine Wellen bilden sich. Ich nippe. Der Tee ist noch immer zu heiß. Ich setze den Becher ab. Am Rand ist eine schmale Dichtung aus Gummi angebracht. Ich streiche mit der Fingerkuppe darüber, kreise am Rand des Bechers entlang. Ich höre einen tiefen Ton. Ein Schiffshorn. Ich kreise schneller. Jetzt kann ich das Schiff sehen. Ich sehe genau hin, höre auf zu kreisen, und das Schiff ist weg. Ich blase, das Schiff taucht wieder auf. Wellen bringen es zum Schaukeln. Ich lege die Fingerkuppe wieder auf den Becherrand, kreise, und zwei Frauen zurren die violetten Segel fest. Sie rufen sich etwas zu. Ich kann sie nicht verstehen. Eine zeigt auf etwas Schwimmendes. Ein Mensch mit einer Schwimmweste. Ich versuche sie zu

unterstützen, neige den Becher, Flüssigkeit läuft aus, sie segeln mit dem Schiff fast gegen die Wand. Ich kippe den Becher hastig in die andere Richtung, halte ihn dann gerade. Die Wellen legen sich. Das Schiff und die Frauen sind verschwunden, der Mensch im Wasser auch. Ich blase vorsichtig, kreise mit dem Finger am Becherrand entlang. Ein leises Geräusch, sonst nichts.

Ich trinke. Der Ingwertee ist warm und angenehm scharf. Nach mehreren Schlucken setze ich den Becher ab. Es ist nur noch wenig Flüssigkeit darin. Ich blase, kreise mit dem Zeigefinger über den Rand des Bechers, starre auf das Teewasser. Nichts passiert. Ich trinke den Rest, stülpe den Becher auf die Thermosflasche und schraube ihn fest.

Tamara Imlinger, * 1985, lebt in Oberösterreich, hat vor drei Jahren in Bildungskarenz in Leipzig begonnen, das literarische Schreiben zu lernen und dann an der Leondinger Akademie für Literatur teilgenommen. Seither arbeitet sie an einem Roman. „Die Thermosflasche“ ist ein Auszug daraus. 2020 war ein Text von ihr auf der FM4-Wortlaut-Shortlist. Sie ist außerdem Musikerin, Redakteurin für die KUPFzeitung, freiberufliche Historikerin und pädagogische Vermittlerin im Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim.